

Geschichtsforscher im Nebenberuf

Autor(en): **Staub, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **10 (1934)**

Heft 44

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-754927>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

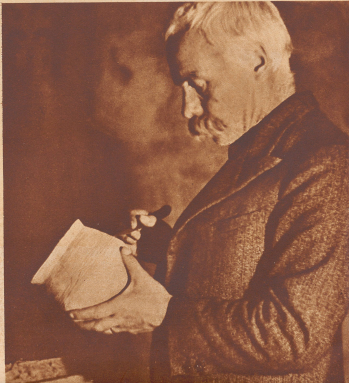


Der Coiffeur Johann Melliger

n Wangen (Schweiz) im Mitglied des Schweizerischen Prähistorischen Vereins. In seinem Häutchen freigelegten sehen ganze Kisten voll seltener, grüner und geordneter feinstmaler Gegenstände: Topferwaren, Messer, Beiwaffen, Schmuck, Leinwand, Knochen, Spielzeug etc., die er im Sande bei Nocken ausgegraben. Melliger entdeckte hier die überwundenen Gräbern einer völlig verschiedenen Zeit, von der noch keine Kunde gefunden wurde. Er grub von fünf Jahren die angesehene Burgemeister aus, Erdbecken mit Erdbecken gründlich nach Funden durchsuchend. Er machte die erste Ausgrabung, die bisher überhaupt im Kanton Schwyz durchgeführt wurde. Normalerweise ist ein junger energiegelanger Mann, der mit Leib und Seele der Geschichtsforschung verfallen ist und darüber noch den Beruf als Coiffeur ausübt, um eine Familie zu ernähren und die Ausgrabungen zu finanzieren. Gräbe er auch Gold? fragen seine Dorfbewohner lachend.

Der Büroangestellte Michael Speck

in Zug, Mitglied des Zentralverbandes der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte, hat die ganze Prähistorie des Kantons Zug großartig erforscht. Er führte die Ausgrabungen ausfindig ohne finanziellen Beistand durch. Nachdem er mit seinem Mitarbeiter Albert Weil die spätholsteinische Pfahlbausiedlung Sumpf bloßgelegt und ausgebeutet hatte, begannen sie die erste römische Siedlung im Kanton Zug, eine römische Villa bei Cham, auszugraben. Die aufsehenerregenden Funde Specks, die er dem Kanton schenkte, gaben Anlaß zur Gründung des prähistorischen Museums in Zug. Speck wurde beauftragt, den urgeschichtlichen Teil des Historisch-geographischen Lexikons der Schweiz für den Kanton zu bearbeiten. Speck sammelte früher Versteinerungen, die er dem wissenschaftlichen Institut in Berlin zur Bestimmung überließ. Ein von ihm aufgefundenes, unbekanntes, vorchristliches Bild eines Mannes. Speck: Die unheimlichen Verdienste, die sich Speck um die systematische prähistorische Erforschung der Inneren Schweiz erworben, sehen im ungleichen Verhältnis zu seiner ungenügenden Bekanntheit, die nur den wissenschaftlichen Kreisen und auf jede freie Minute optiert.



Geschichtsforscher im Nebenberuf

Bildbericht von Hans Staub



Der Bäcker Albert Weil

in Zug, in der gewöhnliche langjährige Mitarbeiter Specks. Nachfolger von Drenth, der in der Folge mehr Freude am Wappenstein fand als an der Ausgrabung der Vorgeschichte. Albert Weil hat bei Huterberg als erste Funde aus der Mittelsteinzeit (5000-4000 v. Chr.) eine Anzahl Feinstricke von Vorläufern der Pfahlbauten von denen man bisher keine Funde im Lande besaß. Speck und Weil erzielten nur Erforschung der einzelnen Villa von der Region eines dreihundertfünfzigjährigen Beitrag, der es ihnen ermöglichte, eine wissenschaftliche Leiter zu ergreifen. Wie sein Lehramt, hat Weil eine verlässliche Frau, die seine prähistorischen Leidenschaft nicht behindert, sondern fördert. Sie hat auch nicht dazugekommen er für einige der schönsten Topfwaren aus der Pfahlbausiedlung R. Lüne macht und ist neben Schokolade und Tieren im Sandstein und



Der Spezereihändler und Drogist Viktor Luthiger

Der Güterexpedit bei der Dampfschiffgesellschaft, Fridolin Suter in Brunnen. 30 Jahre lang war er als Nachfolger seines Vaters Brückenwart auf dem Dampfschiff. Suter zeichnet sich nicht nur durch seine Originalität aus, der «Serienbau», wie er sich selbst nennt, gründet auf, der beste Chronist von Brunnen zu sein. Bei der Jahresversammlung der Gesellschaft für Schweizerische Volkskunde hielt er eine eindrucksvolle Ansprache aus dem Sprech über die Entwicklung Brunnen und des alten Bauwerks auf dem Verbleibinteresse. Die Liebe zu seiner Heimat machte ihn zum Historiker. Er hat neben seinem Beruf, den er über alles schätzte, immer alle Hände voll zu tun. Seit Jahr und Tag sammelt er Tenside von Zeitungsanschriften als Beiträge zur Schweizer Geschichte neben seiner Lieblingssache, der Erforschung der Brunnen Familien- und Lokalgeschichte. Vor fünf Jahren hatte er sich ein eigenes Haus in Brunnen für seine Mühen- und Stieglingsung. Seine zweite Gattin ist 22 Jahre alt. Von 1916-1918 arbeitete er mit dem verstorbenen Schiffskapitän Robert Müller, der die Geschichte von Brunnen bearbeitete, in einem Bureau zusammen. «Weißt gerade nichts zu tun war, unkonkret» wir eifrig miteinander, erzählt Fridolin Suter. Sein Vorbild ist Felix Kyd, der Bezirkskulturrat und Postleifer von Brunnen (1792-1869). Dieser größten Lokalhistoriker von Brunnen treibt die Spürwege nach.

in Zug, in 84 Jahre alt, 1921 trat er sein Geschäft, das 1750 gegründet wurde, an sein Sohn ab. Er widmete sich nun ganz seiner Lieblingsbeschäftigung, der Lokalgeschichte. Zug. Schon als Schüler hatte Luthiger Freude an historischen Arbeiten. Wal- und seine Lehrer stand er regelmäßig am Lesestisch und arbeitete während mit zierlicher Schrift, die Dokumente ab. Er sammelte gewöhnlich alle zur erreichbaren Schichten über Geschichte und Kunst der Stadt. Luthiger ist der beste Kenner zugehöriger Tradition. Er ist neben einer Art weiß er seine Kenntnisse anderen Forschern zur Verfügung. Jährlich erhält Luthiger als Konservator der zugehörigen historischen Museen und als Bibliothekar der Bürgerbibliothek. Daß er neben seinem Sinn für die Vergangenheit auch noch Verständnis für die lebendige Gegenwart hat, beweist seine frühere Tätigkeit als Obergerichtsschreiber und Übersetzer.